



Stoppt den Krieg!

pax christi Stellungnahmen zum Krieg in der Ukraine

Plötzlich aktuell:

70 Jahre Bühler Friedenskreuz

Europäische Bürgerinitiative gestartet:

Kein Handel mit illegalen Siedlungen!

Inhalt

Krieg in der Ukraine pax christi Stellungnahmen zum Krieg in der Ukraine <i>Richard Bösch</i>	03
Ökumene Vollversammlung des ÖRK: Casa Comun in Karlsruhe <i>Christof Grosse im Interview mit Markus Weber</i>	08
Erinnern für die Gegenwart Plötzlich aktuell – 70 Jahre Bühler Friedenskreuz <i>Markus Weber</i>	10
Kultur des Friedens „Klappe auf“ für den Frieden <i>Barbara Henze</i>	11
Katholikentag Leben teilen – Frieden teilen! <i>Richard Bösch</i>	14
Engagement konkret Warum sich bei pax christi engagieren? <i>Sabine Seebacher</i>	16
Spirituelles Jahwe oder Mars? Den Feind zum Freund machen <i>Odilo Metzler</i>	18
Kultur des Friedens Musik für den Frieden <i>Ulrike und Thomas Vogt</i>	20
Versöhnung Unheimliche Ewigkeit der Schuld? <i>Markus Weber</i>	22
Nahost Kein Handel mit illegalen Siedlungen! <i>Wiltrud Rösch-Metzler</i>	24
Service Kurz berichtet / Termine / Impressum <i>Sabine Seebacher und Markus Weber</i>	26/27

Editorial

Liebe Leser:innen,

der russische Angriffskrieg zerstört jeden Tag Menschenleben und Infrastruktur in der Ukraine. Er zerstört Vertrauen und schürt die Angst. Er wirft uns alle in Europa und der Welt zurück. Dieser Krieg fordert uns auf vielen Ebenen heraus: politisch, wirtschaftlich, sozial... und auf einer grundlegend menschlichen Ebene, wo wir von den Ereignissen mitten ins Herz getroffen werden und manchmal nicht wissen, wie wir mit unseren Emotionen umgehen sollen. Er fordert auch das Selbstverständnis der Friedensbewegung pax christi und die Überzeugungen aller Menschen heraus, die an „Frieden schaffen ohne Waffen“ glauben. Er ist wie ein Schlag ins Gesicht für alle, die – gerade in Deutschland – tief verinnerlicht haben, dass „Nie wieder Krieg!“ die zentrale Leitlinie politischen Handelns sein muss. Das Gebot der Stunde kann doch nur sein, den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen, weiteres Blutvergießen zu verhindern und nicht noch Öl ins Feuer zu gießen. „Wir müssen den laufenden Krieg zwischen Russland und der Ukraine vom Ende her denken. Wenn wir den Dritten Weltkrieg nicht wollen, müssen wir früher oder später aus dieser militärischen Eskalationslogik raus und Verhandlungen aufnehmen.“, sagt Brigadegeneral a.D. Erich Vad, ehemaliger militärpolitischer Berater der Bundesregierung. Und der renommierte Konfliktforscher Friedrich Glasl appelliert, man könne nicht zulassen, dass sich der Krieg weiter verschärft und immer weiter in ein Stadium hineinschlittert, das er als „Gemeinsam in den Abgrund“ beschreibt. In dieser Phase ginge es den Konfliktparteien nur noch darum, den Feind um jeden Preis zu vernichten. Der wichtigste Rat des erfahrenen Vermittlers in vielen kriegesischen Konflikten dieser Welt: Die direkte diplomatische Kommunikation niemals abbrechen lassen – auch mit unrechtmäßigen Machthabern muss verhandelt werden, wenn dadurch weiteres Blutvergießen verhindert werden kann! Und: Dem Bewaffnungs- und Aufrüstungsreflex, der zwar psychologisch nachvollziehbar ist, aber unkalkulierbare Risiken für den weiteren Verlauf des Konflikts mit sich bringt, widerstehen!

Für das friedenspolitische Engagement von pax christi ist damit eine Richtschnur beschrieben, die es bei allen Anstrengungen, diesen und alle Kriege zu stoppen zu beachten gilt: Mit Feuer löscht man kein Feuer! Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, die Quellen, aus denen sich Kriege speisen, versiegen zu lassen – auch die mentalen. Lassen wir uns also nicht verschlingen von den simplen Feindbildern, die dieser Krieg und all die anderen produzieren und rufen uns einmal mehr das Gebet „Der dritte Weg“ von Dorothee Sölle in Erinnerung...

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre mit der neuen pax info! Darin auch eine Übersicht zu den von pax christi mitgestalteten Veranstaltungen auf dem Katholikentag in Stuttgart – herzliche Einladung!

Pace e bene, Ihr Redaktionsteam
Richard Bösch, Sabine Seebacher,
Christian Turrey, Markus Weber

pax christi Stellungnahmen zum Krieg in der Ukraine



Stoppt den Krieg! Offener Brief an die pax christi Mitglieder

Liebe pax christi-Mitglieder,

wir sind erschüttert über den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und verurteilen ihn aufs Schärfste. Wir sind in Gedanken und Gebeten bei der ukrainischen Bevölkerung, die furchtbare Tage des Krieges und des Leidens durchlebt. Wir appellieren an die russische Regierung, die Waffen schweigen zu lassen und sofort an den Verhandlungstisch zurückzukehren.

Dieser Krieg ist durch nichts zu rechtfertigen und tritt das Völkerrecht mit Füßen. Die russische Regierung isoliert sich selbst damit und fügt der Ukraine, aber auch Russland schweren Schaden zu.

Dieser Krieg richtet sich gegen die europäische Sicherheitsarchitektur, denn er zerstört den demokratischen Aufbau eines Landes. Er zerstört Menschenleben und Infrastruktur in der Ukraine. Er zerstört Vertrauen. Er zerstört die Umwelt. Dieser Krieg wirft die wachsende ukrainische Zivilgesellschaft und die Klimaschutzbemühungen massiv zurück.

Zugleich sind wir in Gedanken und Gebeten bei der russischen Bevölkerung. Dieser Krieg zerstört die wirtschaftliche Zusammenarbeit, die für die russische Bevölkerung ein wichtiger Zukunftspfeiler ist. Wie viele Bürger:innen Russlands sind wir entsetzt über diesen Krieg, der für sie ein Bruderkrieg ist. Wir senden unser Mitgefühl zu allen, die verzweifelt ertragen müssen, welchen Krieg die russische Regierung führt, ohne dass sie es verhindern können. Wir stehen mit großem Respekt hinter denen, die öffentlich gegen den Krieg protestieren; wissend, dass sie dafür Repressionen zu erdulden haben.

Wir haben uns geirrt

Wir konnten uns nicht vorstellen, dass es zu diesem Krieg kommt. Wir haben seit Jahren aus der Ukraine, aus Polen und aus dem Baltikum die Sorgen und Warnungen vor Übergriffen der Putin-Regierung auf frühere Gebiete der Sowjetunion gehört. Wir haben es gehört und nicht geglaubt. Das schmerzt, weil wir dadurch wohl auch die Angriffe russischer Truppen in Tschetschenien und Georgien wahrgenommen, aber zu wenig beachtet und nicht ausreichend Schlussfolgerungen daraus gezogen haben. Militärische Erfahrungen aus diesen Kriegen und aus Syrien werden jetzt in der Ukraine eingesetzt.

Genauso schmerzt, dass die Warnungen und Analysen aus der Friedensbewegung zur EU- und NATO-Politik ignoriert worden sind. Die Eskalation ist nicht gestoppt und damit die Gewaltspirale nicht verhindert worden. Wichtig ist uns

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Reaktionen „des Westens“ darauf fordern das Selbstverständnis der Friedensbewegung pax christi heraus. In zwei zentralen Stellungnahmen unternimmt der pax christi Bundesvorstand einen Versuch der Klärung.

aber die Klarheit, dass all diese politischen Fehler „des Westens“ Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine in keiner Weise rechtfertigen können.

Wir erinnern an unsere Hoffnung auf Friedensdividenden nach dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs. Heute setzen wir uns weiterhin für den Aufbau einer gemeinsamen, gesamteuropäischen Sicherheitsstruktur Europas unter Einbezug der Ukraine, Russlands und Belarus ein.

pax christi ist herausgefordert

Dieser Krieg fordert das Selbstverständnis der pax christi Bewegung heraus. In der Präambel der Satzung heißt es: „pax christi – Der Friede Christi ist die bleibende Hoffnung und Vision unserer Bewegung. Der Glaube an die Friedensbotschaft Jesu Christi schenkte Menschen nach der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs Kraft und Mut zur Versöhnung, die von Christ:innen aus Frankreich ausging. Im Vertrauen auf diese Friedensverheißung halfen sie, Grundsteine für ein friedliches Zusammenleben der ehemals verfeindeten Völker Europas zu legen. Aus dieser Erfahrung, dass Versöhnung eine politische und religiöse Kraft ist, können wir schöpfen: Es ist möglich, Vergebung zu gewähren, statt Vergeltung zu üben; es ist möglich, Schuld nicht zu verdrängen, sondern einzugestehen und Versöhnung und Neuanfang zu wagen.“

Wir halten fest an der Option der Gewaltfreiheit

Die Vision, für die wir uns einsetzen, steht für eine Welt ohne Gewalt und Waffen. Gerade jetzt ist es uns wichtig, uns dieser Grundfesten unserer Bewegung zu vergewissern. Wir halten fest an dem Ziel, zu einer gewaltfreien Friedenskultur beizutragen. pax christi will dazu beitragen, den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen und die Gewaltspirale zu beenden.

Damit widersetzen wir uns der verbreiteten Gewohnheit, mit Gegengewalt auf erfahrene Gewalt zu reagieren. Aber wir stehen in einem Dilemma. Die Gottesliebe kann dem Christenmenschen gebieten, die eigene Ohnmacht anzunehmen und Unrecht zu erleiden. Als Nächstenliebe darf sie sich nicht mit der Ohnmacht und Unterdrückung der anderen abfinden – und Gott mit dem Rücken zu den Leidenden lieben wollen. In der Bergpredigt werden wir aufgefordert, auch die linke Wange hinzuhalten, wenn uns auf die rechte geschlagen wird. (Mt 5,39) Das bedeutet aber nicht, eine solche Handlungsweise einzufordern von anderen, denen auf die rechte Wange geschlagen wird.

Unter dieser Maßgabe orientieren wir uns an der Perspektive der aktiven Gewaltfreiheit und des zivilen Ungehorsams. Wir entscheiden uns für Gewaltfreiheit und arbeiten mit allen zusammen, die diese Option wählen.

Friede in Jesu Sinne verzichtet auf Gewalt. Friede fängt dort an, christlich zu werden, wo die Nächstenliebe die Feindesliebe mit einschließt. Der Nächste ist für uns Christ:innen auch der Feind. Und da fängt die Herausforderung an, uns zu zerreißen. Denn: das Liebesgebot duldet keine Grenzen – von Jesus her. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass Gesprächskanäle auch nach Russland aufrechterhalten werden. Die Politik darf den Dialog nicht aufgeben. Weiterhin darf nicht aufgehört werden, auf allen diplomatischen Wegen nach deeskalierenden Lösungen zu suchen.

Unsere Unterstützung haben alle, die vor diesem Krieg fliehen und versuchen, die Ukraine zu verlassen. Wir sind dankbar für die offenen Grenzen für diese Menschen. Wir fordern alle Regierungen auf, dafür zu sorgen, dass diese offenen Grenzen unterschiedslos für alle Menschen gelten, die diesem und anderen Kriegsgebieten zu entkommen versuchen. Rassistische Zurückweisungen sind ein Skandal und müssen eingestellt werden. Alle Menschen, die vor diesem und anderen Kriegen fliehen, haben ein Recht auf Asyl, Schutz und Aufnahme in sicheren Gebieten. Wir setzen uns ein für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung sowohl in Russland als auch in der Ukraine.

Wo bleibt der Vorrang für zivil?

Sehr besorgt macht uns der Paradigmenwechsel, den Bundeskanzler Scholz für die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik verkündet hat. Wir verstehen den Anspruch an die deutsche Politik, die Ukraine nach Kräften zu unterstützen. Wir sehen, dass in der Vergangenheit falsche Entscheidungen getroffen wurden. Es fehlt eine gesamteuropäische Sicherheitsstruktur unter Einbezug aller europäischen Länder außerhalb der EU. Es ist ein

Appell an den Deutschen Bundestag: Schutz und Asyl für Deserteure und Kriegsdienstverweigerer aus Russland, Belarus und der Ukraine

pax christi Rottenburg-Stuttgart unterstützt den Antrag des Kriegsdienstverweigerungs-Netzwerks Connection e.V. und Pro Asyl gemeinsam mit rund 40 weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen, in dem die Bundestagsabgeordneten eindringlich gebeten werden, die Bundesregierung mit dem Schutz für Deserteure und Kriegsdienstverweigerer zu beauftragen. Die Verfolgung wegen Desertion und Verweigerung gilt in Deutschland nicht ohne weiteres als Asylgrund. Deutsche Behörden und Gerichte stellen sehr hohe und schwer erfüllbare Beweisanforderungen. Seit kurzem hat Connection e. V. auch eine Beratungshotline für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure des Ukraine-Krieges „Get out“ in russischer Sprache eingerichtet.

Weitere Hintergrundinformationen und den Appell gibt es unter: <https://de.Connection-eV.org>



Fehler deutscher Politik, diese seit dem Fall der Berliner Mauer und dem Zerfall der Sowjetunion nicht angestrebt und mitaufgebaut zu haben. Aber wir fragen: Ist die jetzt angekündigte „Zeitenwende“, die sich vor allem als militärische Aufrüstung Deutschlands zeigt, wirklich alternativlos?

pax christi lehnt die von Bundeskanzler Scholz angekündigten massiven Umlenkungen von Steuergeldern ins Militär als Schritt in die falsche Richtung ab. Stattdessen sollten die Ressourcen der zivilen Konfliktbearbeitung weiter ausgebaut werden. Hierbei geht es um die wichtige Expertise des zivilen Friedensdienstes in der Konfliktprävention und -nachsorge und um noch mehr. Es geht um den Vorrang für zivil, um faire Weltwirtschaftsstrukturen und die Globalisierung von sozialer, kultureller und medizinischer Infrastruktur. Es geht um die Anerkennung und den klugen Ausgleich zwischen den Interessen von Industrieländern und rohstoffexportierenden Staaten. Es geht um die Förderung der Resilienz pluralistischer, liberal-demokratischer Gesellschaften gegenüber den Zumutungen autokratischer und rassistischer Gesellschaftsvorstellungen. Weiterhin und immer wieder geht es beim Vorrang für zivil auch um die Verwirklichung der Menschenrechte und die Bewahrung der Schöpfung.

Das 2%-Ziel der NATO bleibt eine rein quantitative Maßgabe, die bar jeglicher inhaltlichen Fundierung keine Sicherheit schafft, sondern den wahren Herausforderungen wie soziale Gerechtigkeit, Bildung und Klimaschutz notwendige Finanzen und Aufmerksamkeit entzieht. Dieser NATO-Beschluss war und ist ein Förderprogramm für die Rüstungsindustrie. Frieden schaffen geht anders – auch jetzt angesichts des menschenverachtenden Angriffskriegs von Putins russischen Truppen auf die Ukraine. Die ethisch und sachlich begründete Kritik und Ablehnung der Anschaffung bewaffneter Drohnen, der nuklearen Teilhabe und der Anschaffung neuer, für Atomwaffen geeigneter Kampfflugzeuge ändert auch Putins Krieg gegen die Ukraine nicht. Hier werden Stimmungen ausgenutzt. Die behauptete Alternativlosigkeit behindert die so nötige breite gesellschaftliche Diskussion zur Außen- und Friedenspolitik.

Auch die viel beschworene mangelhafte Ausrüstung der Bundeswehr, auch bisher mangelhaft entwickelte Fähigkeiten bspw. im Bereich des Cyberschutzes rechtfertigen keinesfalls diese horrenden Rüstungsausgaben. Eine solche opportunistische Prioritätensetzung setzt vielmehr die Glaubwürdigkeit der Politik aufs Spiel.

In seiner Enzyklika „Fratelli Tutti“ macht Papst Franziskus sich für die internationale Rechtsordnung stark. Er schreibt: „Wenn man eine wirkliche ganzheitliche menschliche Entwicklung für alle anstrebt, muss man weiter unermüdlich der Aufgabe nachgehen, den Krieg zwischen den Nationen und den Völkern zu vermeiden. Zu diesem Zweck muss die unangefochtene Herrschaft des Rechtes sichergestellt werden sowie der unermüdliche Rückgriff auf die Verhandlung, die guten Dienste und auf das Schiedsverfahren, wie es in der Charta der Vereinten Nationen, einer wirklich grundlegenden Rechtsnorm, vorgeschlagen wird.“ (FT 257) pax christi wird sich auch künftig für eine Stärkung der Vereinten Nationen, für ihre Strafgerichtsbarkeit und für Reformen einsetzen, die die friedensfördernden und friedenserhaltenden Möglichkeiten der VN stärken.

Was können wir jetzt tun?

Das TUN, was prioritär nötig ist und notwendig gebraucht wird: In der ersten Austauschrunde des Bundesvorstandes mit den pax christi Expert:innen zur Ostarbeit und zur Friedenspolitik wurde es so formuliert: Es geht jetzt darum, die Verheißung auf eine Zukunft in Frieden wachzuhalten. Deshalb beteiligen wir uns an der Organisation von öffentlichen Zeichen gegen den Krieg, wie Demonstrationen oder Friedensgebeten. Mit Friedensgebeten schaffen

wir Orte zur gegenseitigen Stärkung. Zum Beten für die, die unter diesem Krieg leiden und auch zum Teilen der Ohnmacht, die wir angesichts dieses brutalen Krieges empfinden. Durch den Aufruf zu Mahnwachen und Demonstrationen schaffen wir Möglichkeiten, das eigene Unbehagen auf die Straße zu tragen und politisch die Stimme zu erheben. Wir erleben das Miteinander als Bestärkung in unserem Einsatz für ein Ende des Krieges und das Ende der Gewalt. Wir setzen uns dafür ein, Kriegsflüchtlinge bei uns willkommen zu heißen. Kriegsdienstverweigerer:innen aus der Ukraine und Russland sind bei uns aufzunehmen; das individuelle Recht, sich einem Kriegsdienst mit der Waffe zu entziehen, muss unbestritten bleiben und anerkannt werden. Unterstützt die Aufrechterhaltung bestehender Partnerschaften aus der Ukraine und Russland: Alle individuellen, beruflichen sowie organisatorischen Kontakte in die Ukraine und Russland sollten in diesen Zeiten wiederbelebt bzw. beibehalten werden.

Wir sind froh um die Gemeinschaft, die wir in der pax christi Bewegung haben, die uns Rückhalt und Hoffnung gibt.

Mit Friedensgrüßen
der pax christi Bundesvorstand
14. März 2022

Veranstaltungen und Materialien zum Krieg in der Ukraine

Keine Zeit für Frieden? Der russische Krieg gegen die Ukraine und seine Folgen

Veranstaltung der Katholischen Akademie Freiburg gemeinsam mit pax christi Freiburg am 10.03.2022, u.a. mit Elisabeth Cheauré (Professorin für Slawische Philologie, Uni Freiburg, und Vorsitzende des Zwetajewa-Zentrums für russische Kultur Freiburg) und Karen Hinrichs (Geschäftsführende Direktorin des Friedensinstituts Freiburg an der Evangelischen Hochschule Freiburg). Das Gespräch kann unter dem Veranstaltungstitel bei Youtube nachverfolgt werden.



Frieden schaffen – ohne Waffen?!

Veranstaltung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung gemeinsam mit pax christi in der Diözese Rottenburg-Stuttgart – Paul Schobel im Dialog mit Roderich Kiesewetter (MdB, Oberst a.D., Sprecher für Krisenprävention der CDU/CSU-Bundestagsfraktion) und Richard Bösch (Friedens- und Konfliktforscher, Geschäftsführer von pax christi Rottenburg-Stuttgart). Das Gespräch kann unter dem Veranstaltungstitel bei Youtube nachverfolgt werden.



Bausteine für Friedensgebete und anderes zum Ukrainekrieg

Schon gesehen oder gar schon genutzt? Auf der Homepage von pax christi Freiburg haben wir Materialien für Friedensgebete und die Schule sowie Stellungnahmen aus den Kirchen zum Ukrainekonflikt zusammengestellt. Unter freiburg.paxchristi.de >Meldungen



Der unterschätzte Widerstand – Gewaltfreie Aktionen in der Ukraine

Beitrag von Werner Wintersteiner, Univ.-Prof. i.R. Dr., ist Gründer und ehemaliger Leiter des Zentrums für Friedensforschung und Friedensbildung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Der Beitrag wurde u.a. bei unserer Partnerorganisation, dem Lebenshaus Schwäbische Alb veröffentlicht: <https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/014176.html>



11 friedenspädagogische Denkanstöße für den Umgang mit dem Ukraine-Krieg

Elf Denkanstöße für alle, die sich für eine friedensorientierte Zukunft einsetzen. Friedenspädagogik-Team der Berghof Foundation, 17. März 2022. Unter: <https://berghof-foundation.org/news/friedenspaedagogische-denkanstoesse-fuer-den-umgang-mit-krieg>



100 Milliarden weisen in die falsche Richtung: pax christi gegen größte Rüstungsinvestition der deutschen Nachkriegsgeschichte

Am 8. April 2022 wird der Bundesrat über eine Änderung des Grundgesetz-Artikels 87a beraten, in dem ein „Sondervermögen Bundeswehr“ in Höhe von 100 Milliarden Euro verankert werden soll. In den darauffolgenden Wochen wird der Deutsche Bundestag darüber entscheiden. Bundeskanzler Scholz hatte dies in seiner Regierungserklärung am 27. Februar 2022 als Reaktion auf den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine angekündigt.

pax christi hält eine solch weitreichende Aufrüstungsverpflichtung mit Verfassungsrang für den falschen Weg und hat Sorge, dass diese größte Rüstungsinvestition in der deutschen Nachkriegsgeschichte zu einer neuen Rüstungsdynamik führt. Sie widerspricht dem in der Präambel des Grundgesetzes verankerten Friedensgebot.

Einen sachlichen Zusammenhang zwischen dem Angriff Russlands auf die Ukraine und dem 100 Milliarden-Sondervermögen Bundeswehr, das die Ausstattung der Bundeswehr für die Landesverteidigung verbessern soll, gibt es nicht. Die Mängel in der Ausrüstung sind nicht in erster Linie ein finanzielles Problem, sondern eins in Beschaffung, Logistik und interner Organisation. Auch die bisherigen Steigerungen des Rüstungsetats haben daran wenig geändert.

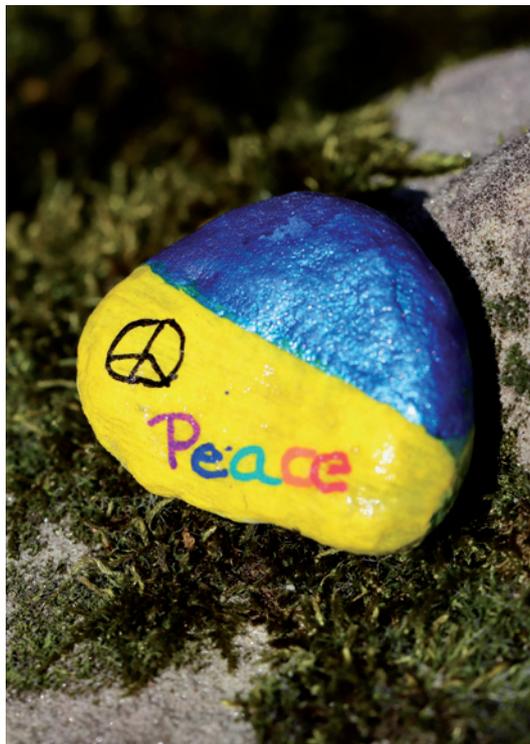
Woher werden die Mittel kommen angesichts eines Rekordhaushalts von 460 Milliarden für 2022 bei einer geplanten Neuverschuldung von 99 Milliarden? Geplant ist, bei den Ärmsten der Armen zu sparen. Im Bundeshaushalt sind Kürzungen bei der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe um 1,6 Milliarden Euro vorgesehen. Die

Preisexplosion bei Weizen z. B. führt dazu, dass das Welternährungsprogramm die Nahrungsmittelhilfe in Hungergebieten wie dem Jemen stark einschränken muss. In Afghanistan sind 18 Millionen Menschen, die Hälfte der Bevölkerung, unterernährt und hungern. Die massive Erhöhung des Rüstungsetats und die Kürzung des Entwicklungsetats verhindern die finanzielle Bewältigung der Bedrohung von Nahrungsmittel- und Energiesicherheit, der Klimaverwerfungen und der globalen Ungerechtigkeit. Sie drohen zur Quelle neuer Kriege zu werden.

Die Zusage im Koalitionsvertrag, dass die Ausgaben für Krisenprävention, humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit u. a. steigen sollen „wie bisher im Maßstab eins zu eins wie die Ausgaben für Verteidigung ...auf Grundlage des Haushalts 2021“ ist damit gebrochen.

pax christi plädiert für eine andere Zeitenwende. pax christi engagiert sich für mehr Vertrauen in die Kraft des Zivilen. Denn die brauchen Deutschland und Europa, um den Herausforderungen der „Polypanemie“ einschließlich Klimawandel und wieder wachsendem Hunger in rechtsbasierter internationaler Zusammenarbeit begegnen zu können. Deutschland benötigt den Ausbau ziviler Instrumente, um Sicherheit für die Menschen zu schaffen. Menschliche Sicherheit braucht nicht mehr Waffen, sondern humanitäre Hilfe.

Im April 2022
der pax christi Bundesvorstand





Vollversammlung des ÖRK: Casa Comun in Karlsruhe

Zum Anlass der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) im September 2022 in Karlsruhe wird es im Karlsruher Stadtkloster ein Haus der Gemeinschaft, eine sogenannte Casa Comun geben. Einer der Initiatoren dieses Zentrums ist Christof Grosse, Mitglied im Vorstand von pax christi Freiburg.



Christof Grosse, der zu den Organisatoren der Casa Comun gehört und Mitglied im Vorstand von pax christi Freiburg ist

Hallo Christof, was genau versteht man unter einer Casa Comun?

Der Begriff „Casa Comun“ kommt aus Lateinamerika und bezeichnet einen konkreten Ort, im übertragenen Sinn auch die Schaffung einer Begegnungsmöglichkeit, für das Leben und Diskutieren der Lebensform des „Buen Vivir“. Das sind gleich zwei fremdsprachliche Begriffe in einem Satz – übersetzbar etwa mit „Gemeinsames Haus“ und „Gutes Leben für alle“. Buen Vivir meint eine Lebensform, die weniger auf materiellen Erfolg zielt als auf das Gemeinwohl und das Aufgehobensein im Glück als eigentlichen Lohn gemeinsamer Anstrengung. Eine Casa Comun, die von ihrer Konzeption her durchaus befreiungstheologische Elemente umfasst, entstand auf europäischem Boden modellhaft bei der von Papst Franziskus einberufenen Amazonassynode 2018 in Rom. Sie hatte zum Ziel, das Treffen der kirchlichen Würden- und Verantwortungsträger und der Delegierten mit kritischem Blick zu begleiten, und die Reformvorhaben der Versammlung zu schärfen und zuzuspitzen.

Wie kam es zu der Idee, während der VV des ÖRK eine Casa Comun einzurichten und wer steckt hinter dieser Idee?

Nachdem der ÖRK seine 11. Vollversammlung für 2021 (wg. Corona dann verschoben auf 2022) nach Karlsruhe „vergeben“ hatte, skizzierte die EKD anlässlich des Ev. Kirchentags in Dortmund 2019 in der sogenannten „Wuppertaler Erklärung“ die Position der deutschen Mitgliedskirchen des ÖRK. Kritische Teile der deutschen Ökumene fanden diese Positionierung nicht ausreichend und wandten sich in einem nunmehr von internationalen Unterstützer:innen unterzeichneten Offenen Brief an den ÖRK. Parallel dazu entstand ziemlich bald, um der kritischen Sicht eine Struktur zu geben, im Lauf des Jahres 2020 die Idee der Casa Comun. Der Kreis, der das Casa Comun Projekt vorantrieb, setzte sich aus Mitgliedern von Kairos Europa, dem ITP Münster, den Ökumenischen Netzen, von pax christi und dem Organisationsteam der Ökumenischen Ratschläge zusammen, die seit der Ökumenischen Versammlung 2014 in Mainz deren Ergebnisse festzuhalten und weiterzuentwickeln versuchen. Eine Gruppe junger, ökumenisch bis interreligiös ausgerichteter Erwachsener, die sog. Junge Casa Comun ergänzt das Spektrum der Vorbereitungsgruppe.

Wofür braucht es während der VV eine Casa Comun bzw. was hat diese mit der VV zu tun und was ist das Ziel Eures Vorhabens?

Die Organisator:innen der ÖRK-Vollversammlung haben für die Präsenz in der Karlsruher Stadtgesellschaft ohnehin sog. „Brunnen“ und andere offizielle Begegnungsorte angedacht. Hier reiht sich unsere Casa Comun ein, die das Glück hat, mit den Räumlichkeiten und dem Gelände des Stadtklosters St. Franziskus in Karlsruhe-Dammerstock in Hauptbahnhofsnahe einen idealen Ort für die Zeit der VV Anfang September gefunden zu haben.

Die Casa Comun will hier einerseits ein Ort sein für alle die Stimmen, die auf der eigentlichen Vollversammlung nicht wirklich zu Wort kommen. Sie soll



Im Karlsruher Stadtkloster wird die Casa Comun während der Vollversammlung des ÖRK zu Gast sein.

aber nach Möglichkeit auch offizielle Delegierte ansprechen, für einen Austausch vorbeizukommen, genauso wie die „normalen“ Karlsruher Bürger:innen. Und sie möchte mit ihrem Programm ein Ort der Diskussion, der Entwürfe und eben des Versuchs sein, für die 9 Tage der Versammlung eine Buen Vivir-Erfahrung, eine prophetische Ökumene, streitbare Kritik an unserem Wirtschaftssystem und Lebensstil, eine heilende Spiritualität und vieles andere mehr aktiv zu (er) leben.

Welche Pläne gibt es bereits für diese Tage, was steht auf dem Programm und wen möchtet Ihr damit ansprechen?

Wir stellen die einzelnen Tage der Casa Comun unter Themenschwerpunkte wie Migration und Flucht, Ökonomie und Digitalisierung, Globalisierung und die Spaltung unserer Gesellschaften in Arm und Reich, autoritäre Formierung und Befreiung und Aufbau einer Perspektive der Veränderung in der Welt und den Kirchen. Friedenskultur und Aktive Gewaltfreiheit sind natürlich aktuell ins Blickfeld gerückt.

Die sieben Tage Programm, die wir anbieten werden, umfassen tägliche Gebetsimpulse, Bibelarbeit, Meditationen, Vorträge, Podien, Workshops, Exkursionen, Ausstellungen und Kulturveranstaltungen, die um unser Thema kreisen. Wir wollen offen sein für alle Initiativen, die die erwähnte Veränderung in der Welt und den Kirchen anstreben, und nehmen weiterhin gern Programmpunkte an. Am Begegnungsort unserer Casa Comun

mit einem großen Garten am Alb-Ufer und gastronomischem Angebot an allen Tagen soll auch viel Raum für sinnhaftes Wahrnehmen nicht zuletzt der Jahreszeit sein. Buen Vivir!

Was ist Deine persönliche Motivation, Dich bei diesem Projekt zu engagieren?

Ich habe über das Engagement in der Vorbereitungsgruppe der Ökumenischen Versammlung Mainz 2014 und dem nachfolgenden Verbleib im Team der Ökumenischen Ratschläge ganz harmonisch in den Vorbereitungskreis der Casa Comun gefunden, der offiziell „Ökumenische Vernetzungsinitiative zur VV des ÖRK 2022 in Karlsruhe“

heißt. Die Ökumene als Fortsetzung des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, und vor allem als eine Bewegung der Transformation zu begreifen, habe ich als Delegierter des pax christi Diözesanverbands Freiburg im ökumenischen Netz Württemberg seit 2005 fasziniert gelernt und als große Bereicherung erfahren.

Eine Motivation zum besonderen und praktischen Engagement in der Casa Comun ist natürlich die Tatsache, dass ich in Pforzheim lebe und gerade mal 25 Kilometer nach Karlsruhe habe. Den Ort des Stadtklosters haben wir übrigens dadurch gefunden, dass unser pax christi Vorstandsteam seit einigen Jahren dort seine Treffen hat. Auch die Zusage für die Durchführung der Casa Comun durch den Leiter des Stadtklosters und Pfarrer der zugehörigen Gemeinde St. Franziskus Hans-Jörg Krieg ergab sich ganz natürlich, nachdem dieser schnell eine große Übereinstimmung in unseren Anliegen und Zielen festgestellt hatte.

Christof Grosse im Interview mit Markus Weber

casa comun
KARLSRUHE 2022

Ort der Begegnung für eine prophetische Ökumene



Weitere Informationen zum Projekt Casa Comun anlässlich der Vollversammlung des ÖRK finden Sie unter:

www.casa-comun-2022.de

Über die dortige Kontaktadresse kann auch die Zeitung zur Casa Comun bestellt werden.



Plötzlich aktuell – 70 Jahre Bühler Friedenskreuz

„Es ging ihm zuletzt
so wie vielen
Monumenten am
Wegesrand: Sie sind
einfach da, man
nimmt sie wahr –
aber meist ohne
tiefere Beachtung“,
schrieb die Freiburger
Bistumszeitung
Konradsblatt
kürzlich. Doch
urplötzlich hat das
Friedenskreuz in
Bühl wieder eine
beängstigende
Aktualität. Markus
Weber über
eine bewegende
Veranstaltung.

Das Bühler Friedenskreuz erinnert an eine Zeit, als Europa von einem grausamen Krieg erschüttert wurde: errichtet wurde es aus den Trümmern von Westwall und Maginot Linie; in der guten Hoffnung, dass nie wieder ein Krieg in Europa für Trümmer sorgen würde. Nun ist alles anders, die Blicke, die in diesen Tagen auf das Bühler Friedenskreuz fallen, sind intensiver, mal voller Sorge, aber auch voller Hoffnung“, heißt es im Konradsblatt weiter.

Dieser Sorge und dieser Hoffnung hat pax christi Freiburg am 7. Mai 2022 mit einer Veranstaltung unter dem Motto „Wir weigern uns, Feinde zu sein – 70 Jahre Bühler Friedenskreuz und seine Bedeutung für heute“ Ausdruck verliehen. Fast auf den Tag genau 70 Jahre nach der Einweihung des Kreuzes durch den damaligen Freiburger Erzbischof Wendelin Rauch hat sich pax christi Freiburg mit seinen Gästen unter verschiedenen Aspekten mit der Frage auseinandergesetzt, was uns dieses Monument am Wegesrand heute zu sagen hat – in einer Zeit, in der in Europa wieder Krieg herrscht.

Gäste des Treffens waren u. a. Generalsekretär Alfonso Zardi von pax christi Frankreich sowie Präsident Bischof Peter Kohlgraf von pax christi Deutschland. Eingeladen zu dieser Jubiläumsfeier waren insbesondere auch Vertreter:innen kirchlicher und anderer zivilgesellschaftlicher Gruppen, Verbände und Institutionen, die sich in den Bereichen Versöhnung, Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit, Frieden oder Bewahrung der Schöpfung engagieren. Auf einem Stationenweg vom Katholischen Gemeindehaus zum Kreuz hatten sie die Möglichkeit, sich vorzustellen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Mit einem ökumenischen Friedensgebet unter der Leitung von Bischof Peter Kohlgraf und einem „get together“ bei Brot, Wein und Saft endete die Veranstaltung in Bühl.

Markus Weber

Eindrücke von der Veranstaltung sowie ein ausführlicher Bericht folgen demnächst auf www.freiburg.paxchristi.de



Rückt wieder ins Zentrum des öffentlichen Interesses: Das Friedenskreuz im mittelbadischen Bühl bei Achern

„Klappe auf“ für den Frieden



Das Freiburger „Siegedenkmal“, das an den Sieg Deutschlands im Deutsch-Französischen Krieg im Jahre 1871 erinnern soll, als „Friedensdenkmal“ umgestaltet.

Gleich, ob wir Soldaten die Pace-Fahne auf die Bajonette stecken oder wie Franz Ferdinand Mayer die weiße Fahne hissen, derzeit, wo in Europa Krieg herrscht, werden wir immer Diskussionen auslösen. Und das ist gut so, denn Waffengewalt, Zerstörung und Aufrüstung dürfen nicht unwidersprochen hingenommen werden. Dass historische Entscheidungen angesichts aktueller Problematiken neu Aufmerksamkeit verdienen, scheint offensichtlich.

Am Beginn des ungewöhnlichen Unternehmens, mit zwölf Personen aus sieben zivilgesellschaftlichen Gruppen ein Drehbuch zu schreiben und einen Film über Krieg und Frieden in Freiburg zu drehen, stand die Straßburger Tagung Ende November 2017 über die Friedensbemühungen Papst Benedikts XV. im Ersten Weltkrieg. Peter-

Michael Kuhn hat im Frühjahr 2018 im Rundbrief von pax christi berichtet. Veranstaltet wurde die Tagung von einem französischen Kollegen, mit dem ich für die ökumenische „Kirchengeschichte am Oberrhein“ zusammengearbeitet hatte, in Zusammenarbeit mit der französischen Sektion von pax christi. Wir von der deutschen Sektion haben uns sehr gewundert, warum im Schlussteil der Tagung, in dem es um die Konsequenzen für die Friedensordnung im gegenwärtigen Europa ging, ausschließlich ein General das Rederecht hatte, dem noch nicht einmal kritische Fragen gestellt werden durften. Wie kann es sein, dass wir so unterschiedliche Vorstellungen von einer Friedensordnung haben? Wie wollen wir zu einer solchen kommen, wenn die, die links und rechts des Rheins wohnen, sich nicht verstehen, obwohl sie zum gleichen Verband pax christi gehören? Zusammenzukommen genügt nicht, wie der unglückliche Schlussteil der Tagung gezeigt hat. Offensichtlich muss mehr getan werden, wenn Friedensideen gebündelt werden sollen. Aber was? Vielleicht sich zusammensetzen und zusammenzurufen mit denen, die auch für Frieden sind, von denen man aber nicht weiß, für welchen Frieden sie sind.

Fangen wir lokal an, dachte ich. Ende Juni 2018 habe ich unseren Geschäftsführer Markus Weber und Max Heinke von der DFG-VK, den ich von einer gemeinsamen Veranstaltung mit der ACK Freiburg kannte, angeschrieben. Für den Antrag auf Projektförderung im Rahmen des Stadtjubiläums „900 Jahre Freiburg“ blieb einen Monat Zeit. Da Markus und Max im „Freiburger-Friedens-Forum“ FFF vernetzt sind, wurde ich zum nächsten Treffen Anfang Juli eingeladen, um meine Idee zu diskutieren.

Wir starteten und dachten, vorhandenes Filmmaterial wie aus dem im „Haus des Dokumentarfilms“ in Stuttgart erhältlichen Film „Freiburg 1940 – 1950“ von

Elf Friedensbewegte suchten zusammen mit dem Filmmacher Stefan Ganter nach Gleichgesinnten in der 900-jährigen Geschichte der Stadt Freiburg. Dabei entstand ein ungewöhnliches Filmprojekt, das jetzt in einem Freiburger Kino Premiere feierte. Die Initiatorin Barbara Henze erzählt für pax info 76 von diesem Projekt.



Blick auf Freiburg bei den Dreharbeiten mit den beiden Schauspieler:innen am Schlossberg.

Rudolf Langwieler aneinanderzusetzen und so etwas Visuelles beizutragen zu „900 Jahre Freiburg – 900 Jahre zwischen Krieg und Frieden“. Ein halbstündiger Film schwebte uns vor. Der Film hat nun eine Länge von 88 Minuten. Die Schätze der Landesfilmsammlung haben wir in der Tat genutzt. Aber mit ihnen kann nur ein zeitlich kleiner Ausschnitt aus den neunhundert Jahren Freiburger Geschichte dokumentiert werden. Wie haben wir das Problem gelöst?

Unser großes Glück war, dass sich der Kreis der Friedensfilm-Bewegten der ersten Stunde (Uta Pfefferle und Gabi Woywode vom FFF, Klaus Schittich von AWC Weltbürgerinnen und Weltbürger, Max Heinke von DFG-VK, Wolfgang Weismann und Hans-Werner Retterath vom Arbeitskreis Regionalgeschichte und Markus Weber und ich von pax christi) nicht nur schnell erweiterte (durch Lutz Brüggemann von IPPNW, Dagmar Große vom Eine-Welt-Forum-Freiburg und Georg Löser von EcoTriNova, und dann durch Günther Wolf und Ulrike Schubert, während der Arbeitskreis Regionalgeschichte wieder ausstieg), sondern vor allem Stefan Ganter als Filmemacher gewonnen werden konnte. In der Freiburger Öffentlichkeit kennt man ihn durch seinen Film „Spitze!“, in dem er die zwölf Jahre dauernde Sanierung des Freiburger Münsterturms filmisch begleitet hat. Über Dagmar Große stieß er zu uns dazu und investierte viele viele Arbeitsstunden, die wir ihm nicht bezahlen konnten, weil die Projektgelder der Stadt bei weitem nicht ausreichten, einen Freiberufler einzustellen. Wir stehen in seiner Schuld und werben weiter Spendengelder ein. Ohne Stefan wäre un-

ser Film eine animierte Power-Point-Präsentation geworden, weil wir anderen bestenfalls gewohnt sind, Texte zu schreiben und Vorträge zu halten, sich aber noch nie ernsthaft Gedanken gemacht haben, wodurch bewegte Bilder ihre Wirkung erzielen, dass bewegte Bilder und gesprochener Text passend gemacht werden müssen und dass dabei den Bildern der Vorrang gebührt.

Um zu einem Drehbuch zu kommen, haben wir eine Themenliste erstellt und verabredet, wer sich bis zum nächsten Treffen über welches Thema informiert. Im Austausch haben wir verstanden, dass „Krieg“ und „Frieden“ große Worte sind. Der Vertrag zwischen Stadt und Stadtherr im Jahr 1300 heißt „Friede vom Bischofskreuz“, war denn zuvor „Krieg“? Unwillkürlich denkt man „nein“, weil es sich doch um innerstädtische Scharmützel handelte, die deswegen in keinem überregionalen Handbuch vorkommen. Aber darf man das Leid früherer Menschen kleinreden, nur weil wir die Ausmaße späterer Kriege kennen? Und wo blieb nach dem Bauern-„Krieg“ der Frieden? Wo nach der gescheiterten badischen Revolution mit der umkämpften Barrikade am Freiburger Schwabentor? Wenn die Weimarer Republik auch Forderungen der Revolutionäre erfüllt hat, eine Friedenszeit war sie nicht. Dafür sind zu viele politische Morde geschehen. Hat es in Freiburgs 900jähriger Geschichte überhaupt viele Friedensjahre gegeben? Je genauer wir in die Geschichte schauten, um so deutlicher wurde Freiburgs Abhängigkeit: vom Landesherrn und dessen Politik, von überregionalen Einflüssen, die Freiburg zum Spielball zwischen Frankreich und Habsburg werden ließen,

vom Mainstream, der dafür sorgte, dass auch in Freiburg Freiwillige begeistert in den Krieg zogen, auch Freiburg gedankenlos von der Ausbeutung der Kolonien profitierte und auch in Freiburg Betriebe kriegswichtige Produkte herstellten und herstellen. Aber wir wollten doch keinen Kriegsfilm drehen und auch keinen über europäische Politik, den Kolonialismus oder das Bündnis des Kapitals mit der Wirtschaft!

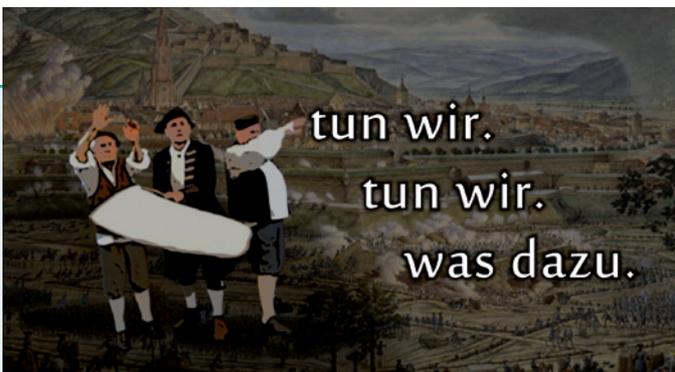
Wir haben uns entschieden: Wir stellen Menschen vor, die in Freiburg trotz kriegsbegeisterter Zeiten für den Frieden gesprochen und gekämpft haben, wie Adinda Flemmich, die 1905 die Freiburger Ortsgruppe der DFG-VK gründete, Rosa Luxemburg in ihrer Rede in der Festhalle im Frühjahr 1914 oder die Initiatoren der Friedenskongresse der 1920er Jahre. In Kriegen nennen wir auch die, die versuchten, sie zu beenden, wie 1713 Franz Ferdinand Mayer mit der weißen Fahne, Josef Wirth und die Friedensresolution des Reichstags 1917 und Max Joseph Metzgers Friedensprogramm im Ersten Weltkrieg. Weiter würdigen wir Weitsichtige, die früh Ressourcenverschwendung angeprangert haben wie im 13. Jahrhundert Albertus Magnus und die Solarenergiepioniere am Ende des 20. Jahrhunderts mit ihrer Entwicklung von Alternativen zum Rohstoffverbrauch. Weitsichtig war auch, das alle Menschen Verbindende zu sehen wie im 16. Jahrhundert Erasmus von Rotterdam, in den 1920er Jahren das Gegeneinander von Ost und West in Europa als problematisch zu beurteilen wie Josef Wirth oder nach 1945 das Miteinander in der Welt durch direkte Kontakte zu stärken wie die Initiatoren und Initiatorinnen der Städtepartnerschaften. Wo uns keine filmische Umsetzung ein-

fiel, wurde das Thema gestrichen. Wo sie uns bzw. besser: Stefan Ganter einfiel, wurde keine Mühe gescheut. Dann hieß es „Klappe auf“ für den Frieden, bis das Material „im Kasten“ war. Von Dreharbeit zu Dreharbeit stieg meine Achtung vor dem Filmschaffen. Dass er nun endlich fertig geworden ist und sogar im Kino gezeigt wird, grenzt fast an ein Wunder. Danach soll er dann in Stadtteilzentren und Schulen vorgeführt werden.

Was wir uns davon erhoffen? Dass wir in der Gesellschaft ein Einvernehmen darüber erzielen, dass „mehr Waffen“ nicht „mehr Frieden“ bringen, und weiter darum gerungen wird, auf welchen Wegen wir Frieden erreichen. Natürlich beziehen wir durch Themenauswahl, Kommentierung und Kameraeinstellung Position. Wir haben zwei junge Leute als Beobachter:innen in die Kapitel eingebaut, weil wir eine Positionsbestimmung auch von den Zuschauer:innen und Zuschauern erwarten.



Barbara Henze, Akademische Oberärztin in der Frömmigkeitsgeschichte u. Kirchlichen Landesgeschichte der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg u. pax christi Mitglied



Titelbild des von pax christi Freiburg initiierten Films „tun wir.tun wir.was dazu.“ über Freiburger:innen in Zeiten von Krieg und Frieden

„tun wir. tun wir. was dazu“

Der Film „tun wir. tun wir. was dazu“ über Freiburger Pazifisten, Widerständige und Visionäre feierte am 26. April Premiere im Freiburger Kino „Harmonie“. Danach soll er bis auf weiteres im Kino „Friedrichsbau“ zu sehen sein. Wie lange dies sein wird, kann zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht gesagt werden.

Falls Sie an dem Film bzw. an einem Filmgespräch interessiert sind, melden Sie sich bitte bei der Geschäftsstelle von pax christi Freiburg.

Da der Film dreimal so lang wurde, wie ursprünglich geplant, ist das Projektteam zur Finanzierung des Filmes noch dringend auf Spenden angewiesen. Falls Sie dieses einmalige Projekt unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende bei der Pax-Bank eG, IBAN DE53 3706 0193 6030 7140 1, BIC GENODED1PAX



Leben teilen – Frieden teilen!

Vom 25.–29. Mai findet in Stuttgart der 102. Deutsche Katholikentag statt. pax christi Rottenburg-Stuttgart, aber auch die Deutsche Sektion von pax christi beteiligt sich mit einer Reihe von Veranstaltungen am Programm des Katholikentags, der unter dem Leitwort „leben teilen“ steht.

Mit seinem Leitwort will der Katholikentag ganz ausdrücklich an das Zeugnis eines der weit über die Kirche hinaus bekanntesten europäischen Heiligen, des hl. Martin von Tours, anknüpfen. Das Bild von St. Martin ist geprägt von der legendären Szene, in der der junge Gardesoldat vor dem Stadttor von Amiens den Umhang mit einem frierenden Bettler teilt. Sie hat ihn zum Heiligen der christlichen Nächstenliebe und zur Ikone eines humanitären Europa gemacht. Sein Mitgefühl, mit dem er gefährdeten und bedrohten Mitmenschen begegnete, steht gegen den Versuch, Menschen das Mitgefühl auszureden. Martinus verband damit aber auch die Überzeugung, dass er sich als Christ nicht an Kriegen beteiligen darf. Es stand damit in der Tradition der frühen Kirche, die Origenes so beschrieb: „Wir Christen ziehen das Schwert gegen keine Nation. Wir lernen keine Kriegskunst mehr, denn wir sind Söhne des Friedens geworden durch Christus.“ Die Teilung des Mantels, der Eigentum des Kaisers war, war nicht nur eine karitative Tat, sondern ein Pflichtverstoß, eine Umwidmung eines militärischen Guts für das Überleben.

Mit der im November 2021 erschienenen Publikation „Es ist mir nicht erlaubt zu kämpfen – St. Martin: Mantelteiler. Kriegsdienstverweigerer. Friedensstifter.“ möchten das Religionspädagogische Institut Stuttgart, die St. Martinus-Gemeinschaft und pax christi Rottenburg-Stuttgart diese Facette des Heiligen Martin in den Mittelpunkt rücken. Die Kriegsdienstverweigerung gegenüber Kaiser Julian ist eine Schlüsselszene: Martin erklärt sich nach seinem provokativen Ausscheiden aus der römischen Armee bereit, auch unbewaffnet „den Feinden“ gegenüber zu treten. Daraufhin kommt es zu einem Verhandlungsfrieden, die unmittelbar bevorstehende Schlacht bleibt aus. Martin wird damit im wahrsten Sinne des Wortes zum „Pazifisten“, zum „Friedensmacher“, der Frieden ohne Waffen schafft.

Vor diesem Hintergrund bringt pax christi Rottenburg-Stuttgart die Vision einer Welt ohne Gewalt und Waffen im Rahmen von Veranstaltungen auch aktiv beim Katholikentag in Stuttgart ein. Darunter sind Podiumsdiskussionen, Workshops, Ausstellungen und Exkursionen – einige Veranstaltungsangebote sind auch im Kontext unseres Jahresschwerpunktthemas Nahost entstanden. Viele der pax christi Programmbeiträge werden mit Kooperationspartner:innen aus der kirchlichen wie nicht-kirchlichen Friedensbewegung realisiert. Darüber hinaus wird pax christi Rottenburg-Stuttgart zusammen mit der Deutschen Sektion von pax christi mit einer eigens konzipierten Martinus-Fotowand auf der Kirchenmeile vertreten sein.



Eine Übersicht zu den pax christi Veranstaltungen finden Sie auf der nachfolgenden Seite.

Das gesamte Programm des Katholikentags finden Sie online unter:

<https://www.katholikentag.de/programmmenu>



Richard Bösch

Katholikentag 2022 – Veranstaltungen von und mit pax christi

	Donnerstag, 26.05.2022 (Christi Himmelfahrt)	Freitag, 27.05.2022	Samstag, 28.05.2022
ab Do, 11 Uhr (bis Sa, 18 Uhr)	Ausstellung: Frieden machen – Frieden teilen: Von gelungenen Beispielen aus aller Welt lernen <i>Willi-Bleicher-Haus, 1. OG, Foyer, Willi-Bleicher-Str. 20</i> Ausstellung: Den (Un-)Frieden teilen? Von Chancen und Grenzen der (Plakat)Werbung <i>Liederhalle, Ebene 3, Silber-Foyer, Berliner Platz 1-3</i> Ausstellung: Grenzerfahrungen – Wie Europa gegen Schutzsuchende aufrüstet <i>Liederhalle, Ebene 2, Beethoven-Foyer, Berliner Platz 1-3</i>		
11:00 – 12.30 Uhr	Podium: Von der Wahrheitsfindung zu Frieden und Versöhnung in Kolumbien – Erfahrungen, Perspektiven und Ausblicke <i>Staatgalerie Stuttgart, Stirling-Bau, EG, Vortrags-saal, Konrad-Adenauer-Str. 30-32</i>	Podium: Mauern, Menschen, Mut. Menschen aus Israel und Palästina berichten <i>Staatgalerie Stuttgart, Steib-Bau, EG, Metzler-Saal, Konrad-Adenauer-Str. 30-32</i>	Filmwerkstatt: Broken - A Palestinian Journey Through International Law, Schweiz Palästina 2018, Regie: Mohammed Alatar, 52 Min., ab 16 Jahre <i>Haus der Geschichte, 2. UG, Otto-Boorst-Saal, Konrad-Adenauer-Str. 16</i>
14:00 – 15.30 Uhr	Werkstatt: Netzwerker:innen des Friedens – Wie Kirche und Zivilgesellschaft Friedensbildung pushen <i>Liederhalle, Ebene 2, Raum 23, Berliner Platz 1-3</i>	Werkstatt: Gewaltfrei gegen Unrecht und für Menschenwürde Mahatma Gandhi: Leben teilen, bewahren und befreien <i>Dillmann-Gymnasium, EG, Raum 011, Forststr. 43</i>	Podium: Christliche Friedensethik trifft internationale Politik: Verantwortung teilen – Sicherheit neu denken <i>Haus der Wirtschaft, 1. OG, Bertha-Benz-Saal, Willi-Bleicher-Str. 19</i>
15:00 – 18:00 Uhr			Fahrt und Mahnwache: „Für ein Menschenrecht auf Frieden“ Am AFRICOM, u.a., mit Franz Alt, Konstantin Wecker
16:30 – 18:00 Uhr	Werkstatt: Jugendliche werden Friedensstifter:innen – Frieden konkret machen! <i>Falkertschule, 2. OG, Raum F.2.25, Falkertstr. 27</i>	Werkstatt: Imagine - Friede Ein freiwilliges Jahr für den Frieden – Ehemalige Freiwillige berichten <i>Falkertschule, 2. OG, Raum F.2.25, Falkertstr. 27</i>	Podium: Gewalterfahrung und der Kampf um politische Selbstbestimmung – Wie Christ:innen für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen und wie wir Europäer:innen sie unterstützen können <i>IHK Stuttgart, 1. OG, Raum 101, Jägerstr. 30 Platz 1-3</i>
20:00 Uhr			Konzert: mit Konstantin Wecker <i>St. Martinskirche Möhringen, Oberdorfplatz 14</i>



Mitglieder des Vorstands von pax christi Rottenburg-Stuttgart

Komm, sei dabei

ob als aktives oder passives Mitglied – jede und jeder zählt und unterstützt unsere Friedensarbeit nach eigenem Ermessen. Unsere Mitgliedsbeiträge sind sozial verträglich gestaffelt. Weitere Informationen und Antragsformulare gibt es hier:

<https://www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de/page/view/6446985154396160/Mitglied%20werden>



Friedensarbeit in der Fläche – die pax christi Basisgruppen

Die Friedensarbeit von pax christi wird von den Basisgruppen vor Ort mitgestaltet – dabei setzt jede Gruppe ihre eigenen Schwerpunkte: sei es in der Arbeit mit Geflüchteten, interreligiöser Dialog oder die kritische Auseinandersetzung mit Militarisation und Rüstung. Die Bandbreite ist so vielfältig wie die Mitglieder selbst. Wer sich also aktiv einbringen möchte, ist hier zur Mitarbeit herzlich willkommen oder schließt sich mit Gleichgesinnten zu einer neuen Gruppe zusammen wie kürzlich in der Region Aalen geschehen:

Neue pax christi Basisgruppe Ostalb lädt ein

Judith Dirk – Mitglied im Vorstand pax christi Rottenburg-Stuttgart – lebt in Aalen, engagiert sich im Vorbereitungsteam der Ökumenischen Friedensdekade und ist Mitglied in der Jury des Ulli-Thiel-Friedenspreises. Sie möchte sich vor Ort mit anderen friedensbewegten Menschen in der Friedensarbeit engagieren. Bei einem ersten Treffen Anfang Mai in Aalen tauschten sich pax christi Mitglieder und interessierte Personen darüber aus, wie eine Basisgruppe Ostalb mit Leben gefüllt werden kann – welche Schwerpunkte möchte man setzen, welche Aktionsideen gibt es. Weitere Mitstreiter:innen sind herzlich willkommen. Einfach Kontakt mit Judith Dirk unter judithdirk@web.de aufnehmen.



Sabine Seebacher
Mitarbeiterin der pax christi
Geschäftsstelle und Mitglied

Übrigens: die Kontakte zu den verschiedenen pax christi Basisgruppen finden sich auf unserer Homepage.



Jahwe oder Mars?

Den Feind zum Freund machen

Odilo Metzler,
Hochschul-
seelsorger und
Pastoralreferent
i.R., Mitglied
im pax christi
Bundesvorstand
und ehemaliges
Mitglied im Vorstand
von pax christi
Rottenburg-Stuttgart
setzt sich in seinem
Beitrag vor dem
Hintergrund des
Kriegs in der Ukraine
mit der Feindesliebe
auseinander.

Leben ohne Gewalt: Lk 6,27-38

Seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine scheinen jene sich durchgesetzt zu haben, die sagen, gegen Gewalt braucht es Gewalt. Wer sich für Entspannung, Vertrauen, kollektive Sicherheit und Abrüstung eingesetzt hat, steht nun unter dem Druck der Medien, öffentlich seine Irrtümer zu bekennen. Kaum sechs Monate nach dem Scheitern des 20-jährigen „Krieges gegen den Terror“ in Afghanistan ist vergessen, dass auch die Kriege im Irak und Libyen ins Chaos und in die Gewalt des IS und von Milizen führten nach dem Versuch, durch Krieg Frieden zu schaffen. Nun sorgt sich z.B. der „Spiegel“, dass die Deutschen nicht schnell genug bereit sind, von der Venus auf den Mars umzusiedeln, vom Planeten der Liebe, Achtsamkeit, Empfindsamkeit, Inklusion auf den Planeten des römischen Kriegsgottes Mars. Nun werden, um im Bild zu bleiben, dem Kriegsgott 100 Milliarden Euro zusätzlich für Rüstung geopfert, für atomwaffenfähige Kampfbomber, Killerdrohnen und Raketen. Und die Regierung plant die Kürzung von Entwicklungs- und Katastrophenhilfe um 1,6 Milliarden. Das ist die Antwort des Mars auf Hunger, Klimaverwerfungen und globale Ungerechtigkeit.

„Wenn man Gewalt anwendet, weiß man nichts mehr von Gott, der der Vater ist, noch von den anderen, die Geschwister sind“, sagte Papst Franziskus am Beginn der Karwoche. „Man vergisst, warum man auf der Welt ist und gelangt dazu, absurde Grausamkeiten zu begehen. Das sehen wir in der Torheit des Krieges, in dem Christus erneut gekreuzigt wird. Ja, Christus wird in den Müttern, die über den ungerechten Tod ihrer Männer und Kinder weinen, nochmals ans Kreuz genagelt. Er wird gekreuzigt in den Flüchtlingen, die mit den Kindern im Arm vor den Bomben fliehen. Er wird gekreuzigt in den alten Menschen, die zurückgelassen werden und einsam sterben müssen, in den jungen Menschen, die ihrer Zukunft beraubt werden, in den Soldaten, die ausgesandt werden, um ihre Geschwister zu töten... Angesichts unserer gewalttätigen und verletzten Welt wird er nicht müde, zu wiederholen: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Der Krieg in der Ukraine und die anderen Kriege zeigen, wohin eine Politik ohne das Ethos von Feindesliebe und Gewaltlosigkeit führt, in Grausamkeiten, Kriegsverbrechen, entfesselten Hass und Feindbilder, in die Militärlogik der Gewalt. Mir kommt das Gedicht Erich Kästners von 1930 in den Sinn „Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag“, das mit den Versen endet: „Die Menschen wurden nicht gescheit. / Am wenigsten die Christenheit, / trotz allem Händefalten. / Du hattest sie vergeblich lieb. / Du starbst umsonst. / Und alles blieb beim Alten.“



Banksy „Flower thrower“

Ich erinnere, wie im Geist der Bergpredigt Konflikte verwandelt wurden: Mahatma Gandhi hat Indien ohne Gewalt aus dem Kolonialismus geführt, Martin Luther King die Rassentrennung in den USA überwunden und Nelson Mandela die Apartheid in Südafrika. Ich erinnere die Versöhnung zwischen den Erbfeinden Frankreich und Deutschland, die Entspannungspolitik mit den Staaten Osteuropas und die friedliche Revolution in der DDR 1989 mit dem Ruf „Keine Gewalt“. Mit der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa wurde ein gemeinsames Sicherheitssystem geschaffen, es gab Abrüstungsvereinbarungen. Und nun wieder Krieg, Spaltung, Misstrauen, Expansion von Einflussbereichen, Strafaktionen und Feindbilder.

Feindesliebe meint nicht, Gewalt hinzunehmen und widerstandslos zu erdulden. Es geht darum, klüger zu sein als die Feinde, darum, aktiv den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen, Gesicht zu zeigen, Unrecht sichtbar zu machen und dem anderen eine Chance zu geben, selbst aus der Gewaltspirale auszusteigen. Es geht um seine aktive Konfrontation mit dem Unrecht, das er begeht, ohne dass er vernichtet oder gedemütigt wird. Es geht auch darum, den eigenen Anteil am Konflikt zu sehen, an der Gewalt, an der Angst und Verletztheit des Gegners, an der Spirale von Drohung und Demütigung. Wenn ich ihm auf Augenhöhe begegne, entdecke ich, dass auch er ein Mensch ist. Dann ist es nicht mehr so einfach zu sagen, wer Böses im Sinn hat und wer nicht. Dann kann ich mich im anderen entdecken mit meiner Verletzlichkeit, meiner Wut, dem Bedürfnis nach Anerkennung. Der andere wird mir zum Spiegel.

Wenn ich Gewalt anwende, stelle ich mich über den anderen und handle im Kreislauf von Rache und Vergeltung. Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit, heißt es. Es wird verschleiert, dass es um Macht geht, um Wirtschaftsinteressen, Verteilungswettkämpfe, um Energiereserven und Rohstoffe. Es gibt die Profiteure von Waffen, Rüstung, von Spannungen, Feindbildern und von Kriegen. Dem Frieden dienen, bedeutet, dies aufzudecken und nicht mitzumachen.

Der israelische Friedensaktivist und pax christi Freund Reuven Moskowitz hatte es so formuliert: „Ein Held ist der, der seinen Feind zum Freund macht.“



Jesus lädt uns ein, Kraft aus dem Vertrauen und der Beziehung zu Gott zu schöpfen: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist!“ Es geht darum, ein Geschenk weiterzugeben, das des Vertrauens, des Wohlwollens, der Zuwendung. Gewaltlosigkeit ist keine Garantie, dass man selbst keine Gewalt erleidet, das zeigt das Schicksal Jesu. Sein Realismus liegt in der tiefen Skepsis gegenüber dem Glauben, dass sich Gewalt durch Gewalt und Böses sich durch gut gemeintes Böses überwinden lässt.

Leben

*Aber leben bleiben
Leben heißt Krieg hassen
Leben heißt Friede heißt Hoffnung*

*Leben heißt unsere Zeit retten
auch uns selbst
Wir wollen leben
Wir wollen nicht töten und sterben*

*Leben! Nicht töten wollen!
Leben heißt gegen den Tod sein
Leben heißt leben
und für das Leben sein*

*Leben gegen den Strom
Leben gegen den Haß
Nicht der Feind ist der Tod
sondern der Tod ist der Feind*

Erich Fried



Odilo Metzler, Pastoralreferent i. R. und Mitglied im pax christi Bundesvorstand



Musik für den Frieden

2018 gründeten Musikpädagoge Thomas Vogt und Musikerin Ulrike Vogt aus Müllheim in Baden zusammen mit ihren jugendlichen Musical-Teilnehmern das Projekt „Musik für den Frieden“. Eine Friedensinitiative, die Deutschland und Russland verbinden soll – 2022 ist sie Preisträgerin des Göttinger Friedenspreises. Die Initiator:innen stellen ihr Projekt in pax info 76 vor.

Ein deutsch-russisches Jugendprojekt in Zeiten der Eskalation

Der Musiksaal in Müllheim vibriert voller Lebensfreude. Fünfundvierzig Mädchen und Jungen schwitzen in ihren Tanzklamotten. Unermüdlich werden die Schrittfolgen und Drehungen getanzt. Die junge Choreografin ist noch nicht zufrieden und treibt ihre Truppe zu Höchstleistungen an. Schnitt! Die gleichen Jugendlichen stehen swingend um den Flügel und proben hingebungsvoll ihren neuen Song. Choreografie und Gesang werden später für eine Musical-Aufführung eine Einheit bilden.

Zweieinhalbtausend Kilometer entfernt in der russischen Stadt Twer, dieselben Szenen. Nur sind es jetzt russische Jugendliche, die exakt die gleichen Tanzschritte, den gleichen Song einstudieren. Wie ist das möglich?

Über eine Internet-Plattform nahm das Ehepaar Vogt mit Andrey Korjakov, dem Direktor des Jugendmusiktheaters „Premier“ im russischen Twer, Kontakt auf. Schnell waren sich die Leiter der beiden Ensembles einig, dass gemeinsame Aufführungen von Jugendlichen mit Musik, Tanz und Theater in Deutschland und in Russland zeigen können, dass es möglich ist, sich freundschaftlich und vertrauensvoll zu begegnen. „Musik für den Frieden“ will aus der Zivilgesellschaft heraus einen Kontrapunkt gegen die eskalierende Konfrontation setzen.

„Musik ist eine Sprache, die jeder versteht. Musik setzt sich über Grenzen hinweg. Musik lebt in unseren Herzen.“ Laura, 15 Jahre

Im Herbst 2019 war es so weit: Am 30. August spätabends wurden die deutschen Jugendlichen mit ihrer erwachsenen Begleitung in Twer mit offenen Armen wie alte Freunde von den russischen Partnern empfangen. Über digitale Medien hatten sie schon im Vorfeld Kontakte zueinander geknüpft und Fotos von sich ausgetauscht, nun aus dem Bus steigend konnten sie sich endlich in die Arme schließen.

An den folgenden vier Tagen wurde 6 bis 7 Stunden täglich geübt. Zunächst stellten sich die Ensembles ihre eigenen Songs und Choreografien vor, wobei die deutschen Jugendlichen großen Respekt vor dem tänzerischen Niveau der Russen bekamen. Die Russen wiederum waren überrascht von dem großartigen Gesang der Deutschen.

Die erste Aufführung fand im großen Panorama Konzertsaal in Twer vor knapp 500 Zuschauern statt. Aufwändige Bühnenbildprojektionen und eine ausgefeilte Lichtshow beeindruckten die Besucher. Die schnellen



Die Projektleiter: Ulrike Vogt, Andrey Korjakov, Thomas Vogt



Nicht zu unterscheiden:
Russische und deutsche
Mädchen performen
gemeinsam einen Song

Kostümwechsel funktionierten wie am Schnürchen. Auf der Bühne konnte man nicht mehr unterscheiden, wer ist nun russischer und wer deutscher Darsteller.

Die Freude, das Engagement und die Begeisterung aller Akteure übertrugen sich auf die Zuschauer. Musik verbindet – jenseits aller sprachlichen und auch politischen Differenzen. Diese zentrale Botschaft wurde bei der gemeinsamen Aufführung sehr deutlich. Begeisterter Beifall des Publikums belohnte die Akteure.



Kolja aus Russland und Isabell aus Deutschland

Weitere Konzerte des 10-tägigen Russlandaufenthalts fanden, unterstützt u.a. von der Deutschen Botschaft in Moskau und vier Wochen später beim russischen Gegenbesuch in Rheinfelden, Basel, Badenweiler und Freiburg statt.

Corona verhinderte einen weiteren direkten persönlichen Austausch der Jugendlichen. Trotz immenser Schwierigkeiten wurde die kreative Zusammenarbeit online fortgesetzt. So entstanden drei gemeinsame professionelle Musikvideos, die auf dem YouTube Kanal „Musik für den Frieden“ veröffentlicht wurden. Das letzte, im Januar 2022

erschienene Video, hat als Thematik erschreckende Bezüge zur jetzigen Situation, es heißt: „Du bist stärker als dein Schatten“. Es schildert die Auseinandersetzung mit den dunklen Seiten in jedem Menschen und wie sie überwunden werden können. Für ihre Initiative wird „Musik für den Frieden“ im September mit dem Göttinger Friedenspreis 2022 ausgezeichnet.

Der 24. Februar 2022, der Krieg in der Ukraine, hat bei der Friedensinitiative Entsetzen hervorgerufen. Wie kann ein Jugend-Austausch unter diesen Bedingungen weitergeführt werden? Sehr viele zwischenstaatliche Austauschprogramme zwischen Städten, Universitäten, Schulen, vom Deutsch-Russischen Forum und anderen wurden auf Eis gelegt. Als Keim für ein zukünftiges friedliches Zusammenleben in Europa möchte „Musik für den Frieden“, das eine Vereinsstruktur hat und nicht an staatliche Stellen gebunden ist, seine Aktivitäten zumindest online fortsetzen. Als Vorbild dient hierbei immer wieder das deutsch-französische Jugendwerk, das nach dem Zweiten Weltkrieg durch millionenfachen Schüleraustausch und Fremdsprachenunterricht die beiden ehemaligen Erzfeinde spätestens nach einer Generation freundschaftlich und friedlich verbunden hat.

Mit einem spontan geplanten Benefizkonzert möchten die jungen Musikerinnen und Musiker von „Musik für den Frieden“ zugunsten der Notleidenden des Ukrainekrieges einen Beitrag leisten. Das Benefizkonzert findet am 15. Mai in der Martinskirche in Müllheim statt. Die Einnahmen kommen ortsansässigen Hilfsorganisationen zugute.

Ulrike und Thomas Vogt

Wer die Initiative „Musik für den Frieden“ finanziell unterstützen möchte, kann Fördermitglied im gemeinnützigen Verein werden oder spenden. Informationen dazu findet man auf der Homepage: <https://www.musik-fuer-den-frieden.de/>



Unheimliche Ewigkeit der Schuld?

Eine Kooperationsveranstaltung von Katholischer Akademie und pax christi Freiburg richtete ihren Blick auf die Versöhnungsprozesse in Europa.

Referenten waren der Moraltheologe Heinz-Gerhard Justenhoven (Institut für Theologie und Frieden, Hamburg) sowie der Historiker Friedhelm Boll (pax christi, Bonn). Die Veranstaltung, die am 20. Januar und vor dem Einmarsch des russischen Militärs in die Ukraine stattfand, machte deutlich, welcher langwieriger und schwieriger Weg vor ehemaligen Gegnern hin zu einer möglichen Versöhnung liegen kann. Historische Versöhnungsprozesse bilden jedoch das Fundament eines geeinten Europas, gewährleiten den Frieden in Europa, so heißt es oft wie selbstverständlich. Im aktuellen politischen Geschäft zeigt sich das Verhältnis zwischen einigen europäischen Ländern dagegen oft reichlich unversöhnt, spielen etwa historische Verletzungen und Verwundungen immer noch eine große Rolle. Was muss geschehen, dass Versöhnung gelingen kann oder was verhindert Aussöhnung?

Zur Beantwortung dieser Fragen kann es helfen, die christliche Rede von Schuld und Vergebung, ein theologisches Verständnis von Versöhnung in Bezug zu setzen zu einem gesellschaftlichen und politischen Begriff von Versöhnung. Wie etwa ist Versöhnung möglich, wenn Schuld nicht ungeschehen gemacht werden kann, auch Umkehr noch keine Aufhebung von Schuld bedeutet, was den Theologen Karl Rahner von der „unheimlichen Ewigkeit der Schuld“ sprechen lässt?

Heinz-Gerhard Justenhoven vom Institut für Theologie und Frieden in Hamburg versuchte hier im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung der Katholischen Akademie mit pax christi Freiburg Antworten zu geben. Dabei ging es ihm zunächst um die Verhältnisbestimmung zwischen dem theologischen Begriff der Versöhnung und einem gesellschaftlichen und politischen Begriff von Versöh-

nung. Da es dem Menschen nicht möglich sei, hinter die Endgültigkeit der Schuld zurück zu können, könne der Mensch nur auf Gott hoffen, der sich in Jesus Christus mit letzter Konsequenz am Kreuz als die übergreifende Liebe offenbart habe und der nicht mit Zurückweisung oder Gegengewalt reagiere, sondern das Unrecht erträgt und das Böse überwindet. Schuldvergebung und Versöhnung sind also Handlungen Gottes, so Justenhoven; der Anteil des Menschen am Versöhnungsgeschehen zwischen Gott und Mensch bestehe darin, das Geschenk der Versöhnung anzunehmen, die eigene Schuld anzuerkennen, sie zu bereuen und bereit zu sein, die alte Gesinnung hinter sich zu lassen und aus Einsicht heraus einen neuen Anfang zu wagen.

In zwischenmenschlichen Beziehungen freilich braucht ein Versöhnungsgeschehen, dem eine fundamentale und zuweilen schmerzhafteste Selbsterkenntnis des Täters vorangehen muss, mitunter sehr viel Zeit und Geduld, bevor eine wirkliche Katharsis,



Gedenkveranstaltung der Basisgruppe Pforzheim zum 8. Mai

eine Reinigung einsetzen kann. Ob aus einem daraus resultierenden Schuldbekennnis des Täters dann allerdings ein Prozess der Vergebung und der Versöhnung entstehe, liege allein in der freien Entscheidung des Opfers, dem mitunter schwerste Gewalt angetan wurde.

Was im Zwischenmenschlichen gilt, gelte aber auch für Nachkriegsgesellschaften, so Heinz-Gerhard Justenhoven. Die Vorstellung, hier quasi auf die Schnelle mal Versöhnungsprozesse „in Gang zu setzen“, werde der Komplexität und den Herausforderungen nicht gerecht, da es sich – so die These Justenhovens – ja auch hierbei im Kern um ein freies Geschehen zwischen den beteiligten Menschen handelt, dem ein Moment der Unverfügbarkeit anhaftet. Demensprechend beginnen Versöhnungsprozesse zwischen Völkern auch oft erst lange Zeit nach dem verübten Unrecht.

Eine Möglichkeit, hierbei gesellschaftliche Versöhnung anzustoßen, sei exemplarisches, mitunter stellvertretendes Handeln, so der Leiter des Instituts für Theologie und Frieden Justenhoven. Hierbei trügen sowohl die Repräsentanten eines Gemeinwesens wie auch deren einzelne Mitglieder eine moralische Verpflichtung für die Aufdeckung des Unrechts, für die Erinnerung an das Unrecht und die Opfer, sowie für die Wiedergutmachung – soweit das möglich ist – und die Verpflichtung, solches Unrecht in Zukunft zu verhindern.

Ein Beispiel für solch ein exemplarisches, stellvertretendes Handeln auf dem Weg hin zu einer Versöhnung zeigt die Entstehungsgeschichte der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi, an die sowohl der Moralthologe Heinz-Gerhard Justenhoven wie auch der Historiker Friedhelm Boll in ihren Beiträgen erinnerten. Hier waren es einzelne Christen, wie die französische Gymnasiallehrerin Marie-Marthe Dortel-Claudot, aber auch Bischöfe, wie der spätere Bischof von Lourdes, Pierre Marie Théas, die den ersten Schritt taten und sich nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst für die Versöhnung zwischen Franzosen und Deutschen, dann aber auch zwischen Polen und Deutschen einsetzten.

Vor allem im Rahmen von Pilgerwallfahrten erfolgten in den Anfangsjahren von pax christi viele Begegnungen und Versöhnungshandlungen, die Brücken zwischen den verfeindeten Völkern schlugen. Eine besondere Rolle spielte hierbei der französische Ort Oradur-sur-Glane und dessen Vernichtung im Jahre 1944 durch eine Einheit der SS; ein Geschehen, in dessen Folge im Jahr 1952 im badischen Bühl ein Friedenskreuz eingeweiht

wurde, das fortan das Ziel zahlreicher Wallfahrten der pax christi-Bewegung sein sollte.

Dass es nach den Geschehen des Zweiten Weltkriegs bezüglich der Versöhnungsprozesse in Europa immer noch offene Wunden gibt, machte Justenhoven am Beispiel zerstörter Dörfer in Griechenland deutlich. Sein Fazit: bis heute gebe es hierzulande gegenüber Ländern wie Griechenland aber beispielsweise auch gegenüber den Nachfolgestaaten der Sowjetunion ein eher defizitäres Bewusstsein für die Dimensionen wie für die noch ausstehende Aufarbeitung des von Hitler-Deutschland begangenen Unrechts in Europa. Für Heinz-Gerhard Justenhoven ist deshalb auch künftig noch exemplarisches Versöhnungshandeln aus der Mitte der Zivilgesellschaft, aus christlichen Gemeinden gefragt. Vielleicht so oder so ähnlich, wie es Friedhelm Boll am Beispiel des Versöhnungshandeln von pax christi und dem Bensberger Kreis gegenüber zunächst Frankreich und dann Polen aufzeigen konnte.



Markus Weber, Geschäftsführer pax christi Freiburg



Die Veranstaltung kann unter dem Titel „Ist Versöhnung zwischen Staaten und Gesellschaften möglich?“ bei Youtube nachgesehen werden.



Alfons Erb gehörte zu den Pionieren der christlich motivierten Frieden- und Versöhnungsarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Erb war einer der Gründerväter von pax christi und initiierte zudem das Maximilian-Kolbe-Werk in Freiburg



Kein Handel mit illegalen Siedlungen!

pax christi
Rottenburg-
Stuttgart gehört
zu den Erstunter-
stützer:innen einer
neuen Europäischen
Bürgerinitiative,
deren Ziel es ist,
dass die
Europäische
Kommission den
Handel mit völker-
rechtswidrigen
Siedlungen offiziell
gesetzlich beendet.
Wiltrud Rösch-
Metzler, Vorsitzende
von pax christi
Rottenburg-Stuttgart
stellt uns die
Initiative vor.

EU-weite Unterschriftensammlung für ein Handelsverbot mit illegalen Siedlungen

Mit militärischer Hilfe errichtete Siedlungen einer Besatzungsmacht, die einer örtlichen Bevölkerung Land, Wasser und andere Ressourcen entziehen, verstoßen gegen das Völkerrecht. Im von Israel besetzten Westjordanland und im annektierten Ostjerusalem haben die Palästinenser:innen aufgrund des Baus der israelischen Siedlungen immer weniger Land, um ihren Staat zu errichten. Die Siedlungen sind ein enormes Friedenshindernis. Wer diese Siedlungen unterstützt, etwa durch Tourismus, Handel und andere Wirtschaftsbeziehungen, ignoriert das Völkerrecht und trägt zur Verschlimmerung der Lage bei.

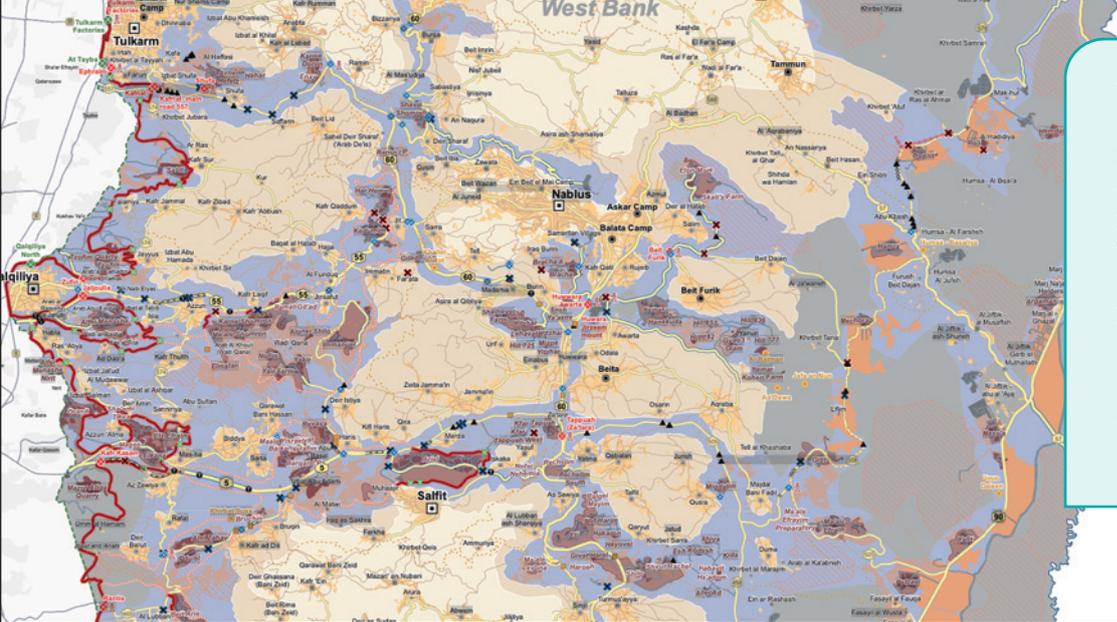
Obwohl die EU die völkerrechtswidrigen Siedlungen kritisiert, lässt sie weiterhin den Handel mit diesen zu und trägt damit dazu bei, dass sich die Siedlungen halten und vergrößern können. Eine Siedlung, von denen viele die Größe von Städten erreicht haben, beginnt mit einem Außenposten, wie im Fall von Evyatar auf dem Berg Jabal Sabih nahe Nablus im nördlichen Westjordanland. Er wurde im Mai 2021 auf dem Land der palästinensischen Orte Beita, Qabalan und Yatma errichtet. Seither hat die palästinensische Bevölkerung keine Ruhe mehr. Neun Palästinenser aus diesen Gemeinden sind seither bei Protesten gegen den Landraub erschossen worden, berichtet die israelische Menschenrechtsorganisation B'tselem. Ein Ende des Siedlungsbaus ist nicht in Sicht. So hat die israelische Regierung im November 2021 den Neubau einer Siedlung angekündigt: 9000 Wohneinheiten sollen in Qalandiya (Atarot) gebaut werden.

Eine #StopTradewithSettlements Koalition von über 100 Organisationen, dazu gehören Hilfswerke wie Broederlijk Delen in Belgien, un ponte per in Italien und Trocaire in Irland, Menschenrechtsorganisationen wie Human Rights Watch, International Federation for Human Rights und Internationale Liga für Menschenrechte, christliche Organisationen sowie Gewerkschaften setzt sich nun für eine EU-Gesetzgebung ein, die illegalen Handel und Profite aus Völkerrechtsvergehen und Menschenrechtsverletzungen beendet. Aus Deutschland gehören neben pax christi außerdem die Deutsch-Palästinensische Gesellschaft und die Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost zur Koalition.

Am Welttag der sozialen Gerechtigkeit, dem 20. Februar war der Startschuss einer Europäischen Bürgerinitiative (EBI), um Handel mit illegalen Siedlungen in besetzten Gebieten zu beenden. Eine Europäische Bürgerinitiative ist ein offizielles Instrument zur demokratischen Beteiligung von Bürger:innen an der Gestaltung der EU-Politik. Wenn eine EBI innerhalb von zwölf Monaten eine Million Unterschriften von EU-Bürger:innen sammelt, muss die Europäische Kommission die



Fahnen am Sitz der Vereinten Nationen in Genf, wo einst die Genfer Konventionen unterzeichnet wurden.



Zu aktuell besetzten Gebieten im Sinne des Völkerrechts (Haager Landkriegsordnung von 1907, Art. 47-56; Vierte Genfer Konvention Art. 27-34 und 47-78) gehören neben der Westbank, Gaza und den Golanhöhen z.B. die Westsahara, Nord-Zypern oder die Krim. Bevölkerung aus dem Bereich der Besatzungsmacht im besetzten Gebiet anzusiedeln widerspricht eindeutig dem Völkerrecht.

Karte des nördlichen Westjordanlands rund um Nablus (Quelle: Vereinte Nationen/OCHA, Behörde zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten); in Rottönen finden sich „israelische Siedlungen“ sowie von Israel festgelegte Naturschutzgebiete, in denen keine Bautätigkeit erlaubt ist, in Grautönen weitere durch Israel zugangsbeschränkte Gebiete (z. B. militärische Pufferzonen) und in Blau schließlich C-Gebiete, also palästinensische Gebiete, in denen Israel volle Kontrolle der Sicherheit sowie von Planungs- und Bauaktivitäten ausübt; die dunkle rote Linie markiert die von Israel errichtete Mauer, die an vielen Stellen innerhalb des palästinensischen Gebiets verläuft.

Forderungen der Petition prüfen und sich damit auseinandersetzen.

Unsere EBI fordert eine EU-Gesetzgebung, die den Handel mit illegalen Siedlungen ein für alle Mal überall verbietet, einschließlich des Handels mit Israels illegalen Siedlungen im besetzten Palästina. Die #StopTradewithSettlements Koalition ruft alle EU-Bürger:innen, denen Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und fairer Handel am Herzen liegen, auf, die Petition zu unterzeichnen.

Die Petition ist bei der EU-Kommission registriert. Alle Unterschriften landen sofort bei der EU-Kommission. Man unterschreibt folgenden Text:

„Wir wollen die Regulierung des Geschäftsverkehrs mit Unternehmen des Besatzers erreichen, die in besetzten Gebieten ansässig oder tätig sind, indem verhindert wird, dass Waren, die ihren Ursprung in den besetzten Gebieten haben, auf den EU-Markt gelangen. Als Hüterin der Verträge muss die Kommission die Kohärenz der Politik der Union und die Wahrung der Grundrechte und des Völkerrechts in allen Bereichen des EU-Rechts, einschließlich der gemeinsamen Handelspolitik, gewährleisten. Sie muss auf der Grundlage der gemeinsamen Handelspolitik Rechtsakte vorschlagen, mit denen verhindert wird, dass juristische Personen in der EU Erzeugnisse, die ihren Ursprung in illegalen Siedlungen besetzter Gebiete haben, in die EU einführen sowie auch, dass juristische Personen in der EU Erzeugnisse in diese Gebiete ausführen. Mit diesen Rechtsakten soll sichergestellt werden, dass die Integrität des Binnenmarkts gewährleistet und die Aufrechterhaltung solcher rechtswidriger Situationen nicht unterstützt wird. In der Initiative wird die Kommis-

sion daher aufgefordert, einen Vorschlag für einen Rechtsakt im Rahmen der gemeinsamen Handelspolitik vorzulegen, der allgemeiner Natur ist und nicht auf ein bestimmtes Land oder Gebiet abzielt.“

Zunächst wollte die EU-Kommission die Bürgerinitiative nicht zulassen, so dass die Initiator:innen um den belgischen Rechtswissenschaftler Tom Moerenhout herum ihr Recht einklagen mussten. „Die EU war in ihrer Achtung der Rechtsstaatlichkeit beschämend inkonsequent“, erläutert Tom Moerenhout. „Tatsächlich lehnte die Europäische Kommission zunächst die Registrierung unserer Bürgerinitiative ab, musste aber ihre Position ändern, nachdem wir die Kommission erfolgreich vor dem Europäischen Gerichtshof verklagt hatten.“ Die Kommission habe inzwischen anerkannt, dass sie eine allgemeine EU-Vorschrift zum Verbot des Handels mit illegalen Siedlungen einführen kann, die im Hinblick auf internationales und EU-Recht eher als allgemeine Maßnahme denn als Sanktion angesehen wird.



Wiltrud Rösch-Metzler, Vorsitzende von pax christi Rottenburg-Stuttgart



Bitte unterzeichnen Sie die Europäische Bürgerinitiative „Kein Handel mit Siedlungen“ unter: <https://stopsettlements.org/german/>



Kurz berichtet

pax christi Freiburg

„Friedenspolitische Hochschulgespräche“ an der Ev. Hochschule Freiburg gestartet

Das Friedensinstitut der Evangelischen Hochschule in Freiburg hat unter dem Titel „Friedenspolitische Hochschulgespräche“ eine neue Vortragsreihe zu aktuellen friedenspolitischen Themen gestartet.

pax christi Freiburg ist Kooperationspartner dieser Gespräche, so am 16. Mai zum Thema „Gandhi als Glaubender. Eine indisch-christliche Sichtweise“ mit Klaus Hagendorn (pax christi) und Thomas Nauerth (Versöhnungsbund), oder auch am 22. November unter dem Titel „Frieden im Nahen Osten – um welchen Preis?“. Bei dieser Veranstaltung handelt es sich um eine Lesung und ein Gespräch mit Bassam Aramin und Rami Elchanan von „Parents Circle“. Weitere Informationen dazu entnehmen Sie bitte hier:

<https://www.eh-freiburg.de/veranstaltungen/friedenspolitische-hochschulgespraeche/>



„Peace Talks“ gestartet

Mit den „Peace Talks“ bietet pax christi Freiburg gemeinsam mit der Arbeitsstelle Frieden von der Evangelischen Landeskirche in Baden schon seit einiger Zeit eine digitale Austauschplattform für Multiplikator:innen der Initiative „Sicherheit neu denken“.

Dieses Angebot ist ab sofort nun für alle pax christi Mitglieder offen, die sich für diesen Themenbereich interessieren. Die „Peace Talks“-Abende sind in der Regel auf 90 Minuten angelegt und beginnen mit einem 10–15-minütigen thematischen Impuls aus den Reihen der Teilnehmer:innen.

Infos zu den nächsten Terminen sowie den technischen Voraussetzungen gibt es über die pax christi Geschäftsstelle.

pax christi Rottenburg-Stuttgart

Aktion „Für wen gehst du?“ Mit Martin für den Frieden gehen

In der am 11.11.2021 veröffentlichten Publikation „Es ist mir nicht erlaubt zu kämpfen“ werden verschiedene Pilgerwege vorgestellt. Unser Kooperationspartner, die die St. Martinus-Gemeinschaft e. V., lädt im Rahmen der Aktion „Für wen gehst du?“ dazu ein, auf einem Stück des Martinusweges ganz bewusst für die Menschen in der Ukraine und für den Frieden weltweit zu pilgern und ins Gebet zu nehmen. Fotos von der persönlichen Pilgertour mit ein paar Gedanken können per Mail an martinusgemeinschaft@drs.de zur Veröffentlichung auf der Homepage geschickt werden. Eine wunderbare Aktion, um die eigene Sprachlosigkeit zu überwinden, mit anderen auf dem Weg über Frieden ins Gespräch zu kommen und sich dabei mit der Botschaft der Gewaltfreiheit des Hl. Martin auseinanderzusetzen.

Weitere Informationen zu Terminen und Veranstaltungen immer aktuell unter:

www.freiburg.paxchristi.de bzw. www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

Facebook: www.facebook.com/Pax-Christi-Baden-Württemberg-1779870875459957.de

Newsletter abonnieren: kurze E-Mail mit dem Betreff „Anmeldung Newsletter“ an

markus.weber@seelsorgeamt-freiburg.de bzw. paxchristi-rs@bo.drs.de

(Ihre E-Mail-Adresse wird ausschließlich zu diesem Zweck verwendet.)

Termine

Freiburg

15.05. 17:00 Uhr: Musik für den Frieden. Benefizkonzert mit dem Ensemble MIR (Music for International Relations). Martinskirche, Müllheim

16.05. 19:00 Uhr: „Gandhi als Glaubender. Eine indisch-christliche Sichtweise.“ Eine Lesung mit Thomas Nauerth (Versöhnungsbund) und Klaus Hagedorn (pax christi) Evangelische Hochschule Freiburg, Bugginger Strasse 38, Freiburg.
Online-Anmeldung: <https://www.eh-freiburg.de/veranstaltungen/lesung-gandhi-als-glaubender/>

24.05. 19:00 Uhr: „Ein Leben für den Frieden“. Lesung und Gespräch mit Sumaya Farhat-Naser, christliche Palästinenserin aus dem Westjordanland. Veranstaltet von der Ev. Erwachsenenbildung Ortenau in Kooperation mit pax christi Freiburg und dem Forum Friedensethik in der Ev. Landeskirche in Baden. Gemeindehaus, Poststraße 16, Offenburg

28.06. 19:30 Uhr: „Peace Talks“. Monatlicher Online-Gesprächskreis für pax christi Mitglieder im Rahmen der Initiative „Sicherheit neu denken“. Nähere Infos und weitere Termine bei der Geschäftsstelle

Rottenburg-Stuttgart

25.–29.05.: „leben teilen“ Katholikentag in Stuttgart
pax christi Stand auf der Kirchenmeile (ausführliches Programm s. S.14/15)

23.06. 19:00 Uhr: Lesung aus dem Roman „Apeirogon“ von Colum McCann und Gespräch mit den Protagonisten Bassam Aramin (Mitbegründer von Combatants for peace) und Rami Elhanan (Mitglied im Parents Circle, einem Forum für Menschen, die Angehörige im palästinensisch-israelischen Konflikt verloren haben). Akademie der Diözese in Stuttgart-Hohenheim

1.–2.07.: Tag der Verbände „Ich krieg die Krise!“ Vom Wunsch nach einer resilienten Gesellschaft. ako-Tagung im Tagungszentrum der Akademie Stuttgart-Hohenheim mit pax christi Gottesdienst. Programm und Anmeldung unter <https://ako.drs.d/tag-der-verbaende/>

15.–17.07.: pax christi Diözesanversammlung mit Wahlen zum Vorstand in Heiligkreuztal

Impressum

Herausgegeben von

pax christi
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart
Jahnstraße 30
70597 Stuttgart (Degerloch)
Tel: (07 11) 97 91 -4841 / -4842
E-Mail: paxchristi-rs@bo.drs.de
www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

pax christi
Diözesanverband Freiburg
Okenstraße 15
79108 Freiburg
Tel: (07 61) 51 44 -269.
E-Mail: freiburg@paxchristi.de
www.freiburg.paxchristi.de

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:

Richard Bösch (Adresse s. oben)

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:
Markus Weber (Adresse s. oben)

Vorsitzende:

Wiltrud Rösch-Metzler
Burgauer Straße 7
70567 Stuttgart
Tel: (07 11) 2 62 67 20
paxchristi@roesch-metzler.de

Vorsitzender:

Wolfgang Schaupp
Bobenholzweg 4
77876 Kappelrodeck
Tel: (07 8 42) 99 65 36
Wolfgang_Schaupp@web.de

Geistliche Beirätin:

Irmgard Deifel
Herrenbergerstraße 7/3
72070 Tübingen
irmgard.deifel@t-online.de

Stellvertr. Vorsitzender:

Christof Grosse
Bretterner Straße 41
75177 Pforzheim
Tel: (07 231) 35 87 65
grosse@ch-grosse.de

Geistlicher Beirat:

Norbert Brücken
Ebnestraße 38
72766 Reutlingen
norbert.bruecken@web.de

Geistliche Beirätin:

Mariell Winter
J//Haus 9
68159 Mannheim
mariell.winter@gmx.de

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17
BIC: GENODED1PAX

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE53 3706 0193 6030 7140 14
BIC: GENODED1PAX

Redaktion:

Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey, Markus Weber
(Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Verfasser wieder.)

Druck:

Druckhaus Stil + Find, Leutenbach
100% Recyclingpapier. „Der Blaue Engel“ zertifiziert



Versand:

Neckartalwerkstätten, Stuttgart

Auflage:

1500 Exemplare
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildquellen:

Titelseite: Wolf-Dieter Geissler, S. 7: pixabay.com, S. 8: pax christi Freiburg, S. 9: Barbara Fank-Landkammer, S. 10: Wolf-Dieter Geissler, S. 11 u. 13: Ulrike Schubert, S. 12: Markus Weber, S. 16: Grafik Heike Scharm, S. 17: pax christi Rottenburg-Stuttgart, S. 17 unten: Sabine Seebacher, S. 18/19: Banksy, S. 19: Odilo Metzler, S.20 u. 21: Ulrike u. Thomas Vogt, S.22: pax christi Freiburg, S. 23: Erzdiözese Freiburg, S. 24: pixabay.com, S. 25: Karte: UN/OCHA, Behörde zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten, S. 25: Christian Turrey, Rückseite: privat Siglinde u. Reiner Villing, Mirjam Hitzelberger, Monika Schneider u. Wolfgang Dinger, Bernhard Gunter, Veit Schäfer, Ingrid Müller

Für Großes braucht es viele. Menschen machen Frieden – mach mit !



„pax christi beleuchtet Schuldzuweisungen und Gewaltrechtfertigung (oft im Namen der „Vernunft“) über den gerade gängigen Mainstream hinaus und tritt diesen entgegen. Mit anderen pax christi-Mitgliedern können wir um wahre Vernunft und um den Geist Gottes beten. Das stärkt unsere Hoffnung.“

(Siglinde und Reiner Villing)

„Ich engagiere mich bei pax christi, weil der Frieden gerade wieder mehr denn je eine starke Stimme und klares Engagement aus der Zivilgesellschaft braucht.“

(Mirjam Hitzelberger)



„Wir sind Mitglieder bei pax christi, weil wir die fundierten Informationen und die auf christlichen Überzeugungen begründeten pazifistischen Positionen für unverzichtbar halten.“

(Monika Schneider und Wolfgang Dinger)



„Ich bin bei pax christi, weil ich die Arbeit um den Frieden unterstützen möchte.“

(Bernhard Gunter)



„Ich bin Mitglied, weil es, wie wir es gerade wieder einmal erfahren, zum Frieden keine Alternative gibt!“

(Veit Schäfer)

„Ich bin Mitglied, weil ich neben dem Vertrauen auf das Gebet auch ein Werkzeug Gottes in dieser heutigen Zeit sein möchte.“

(Ingrid Müller)

